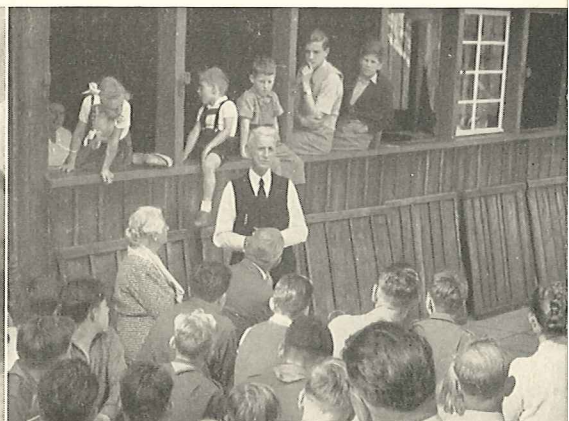




WEG UND ZIEL



65.
JAHRESBERICHT
DES
CVJM-GLOCKENHOF
ZÜRICH I

1951/52

DIE GEISTIGE GRUNDLAGE DES CVJM

Die Christlichen Vereine Junger Männer der ganzen Welt beginnen mit den Vorbereitungen für die Jubiläumskonferenz, die im August 1955, anlässlich des 100 jährigen Bestehens des Weltbundes in Paris stattfinden soll, als an dem Ort, der auch die Gründungskonferenz und die 50-Jahrfeier beherbergte.

Zu diesen Vorbereitungen gehört die Besinnung auf die Grundlage des weltweiten Werkes, die vor 100 Jahren, vom 21 jährigen Straßburger Studenten F. Monnier vorgelegt und von den damaligen Delegierten einstimmig angenommen wurde. Es ist ja nicht selbstverständlich, daß eine solche Charta ein Jahrhundert lang unverändert gültig ist. Die schönste Frucht der Auseinandersetzung wäre die, daß die bewährte Verfassung aus innerer Überzeugung bejaht und mit neuer Treue in die Tat umgesetzt würde.

In unserer September-Mitgliederversammlung bot uns der Präsident des deutschschweiz. CVJM-Bundes eine eindruckliche Darstellung dieser Grundlage «vom schweizerischen Standpunkt aus». Wir dürfen gewiß annehmen, daß sich der weitere Freundeskreis des Zürcher CVJM für die Grundlage und das Ziel unserer Aufgabe interessiert und möchten darum diese Arbeit, mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers, an den Anfang unseres diesjährigen Berichtes stellen.

Herr Pfarrer Dr. Rüsch führte aus:

Am 22. August 1955 werden hundert Jahre verstrichen sein, seitdem die geistliche Grundlage des Weltbundes der CVJM feierlich festgelegt worden ist in der bekannten Pariser Erklärung:

«Die Vertreter der Christlichen Vereine junger Männer von Europa und Amerika, am 22. August 1855 in Paris zu einer Konferenz

versammelt, und durchdrungen von dem Gefühl, daß alle diese Vereine in demselben evangelischen Geiste das gleiche Ziel anstreben und daher die Pflicht haben, – bei voller Freiheit in der Organisation und in der Wahl der Mittel – diese Einheit nach außen zu beweisen, sind feierlich übereingekommen, sich zu einem Bunde auf folgender für jeden aufzunehmenden Verein maßgebenden Grundlage zusammenzuschließen:

Die Christlichen Vereine Junger Männer haben den Zweck, solche junge Männer miteinander zu verbinden, welche Jesum Christum nach der Heiligen Schrift als ihren Gott und Heiland anerkennen, in ihrem Glauben und Leben seine Jünger sein und gemeinsam darnach trachten wollen, das Reich ihres Meisters unter den jungen Männern auszubreiten.

Nachdem diese Grundlage anerkannt worden war, beschloß die Konferenz ferner:

1. Daß keine an sich noch so wichtige Meinungsverschiedenheit über Gegenstände, die diesem Zweck fremd sind, die Harmonie brüderlicher Beziehungen der verbundenen Vereine stören solle;

2. Daß eine Mitgliedskarte ausgegeben werde, durch welche die Glieder der verbundenen Vereine auf die Vorrechte aller andern zum Weltverband gehörenden Vereine sowie auf das persönliche Entgegenkommen aller Mitglieder derselben Anspruch haben».

In dieser feierlichen Erklärung sind drei Feststellungen gemacht: Der feste Wille zu einer weltweiten Demonstration der ökumenischen Einheit der CVJM (1. Teil), die klare Umschreibung der Bekenntnishaltung zu Jesus Christus (2. Teil) und die daraus resultierende praktische Verwirklichung der weltumfassenden Mitgliedschaft, die durch keine zweckfremden Spannungen aufgehoben werden soll. (3. Teil)

Die CVJM-Väter waren demnach durchdrungen von einem machtvollen Willen zu ökumenischer Gemeinschaft in der Männerwelt, der sie zusammenführen und in der Vereinsform des 19. Jahrhunderts zusammenhalten sollte. Es war die Verantwortung für den Jungen Menschen, die diese Vereine verband und der gemeinsame Wille, diesem

Ziele im Sinn und Geist des Evangeliums näherzukommen. Sollte diese Anstrengung gemeinsam erfolgen, so wurden die einzelnen Vereine und Verbände innerlich notwendig zum ökumenischen Zusammenschluß geleitet, der Weltbund mußte aus dem gleichen Ziel und demselben evangelischen Geiste seinen Auftrag und seine Bindekraft empfangen und bewahren. «Auf daß sie alle eins seien», Joh. 17, 21, war als Befehl des höchsten Herrn erkannt und als mächtigster, nicht mehr zu überhörender Ruf zur Einheit verstanden worden. Dabei wurde die Zeichengebung an die damalige Menschenwelt im rechten Verstehen des Christuswortes als das Wesentliche herausgestellt: «auf daß die Welt erkenne, glaube, daß du mich gesandt hast». Der Wille, im Gehorsam gegenüber dem Auftrag des Herrn der Christenheit: «diese Einheit (in Christus) nach außen zu beweisen», bedeutete eine Kundgebung an die in Nationalitäten und Rassenkämpfe aufgespaltene Welt des 19. Jahrhunderts, an das Zeitalter des Individualismus und Liberalismus sowie an die von Richtungswirren und konfessionalistischen Zerklüftungen tödlich bedrohte kirchliche Welt. Diese Demonstration in der Jungmännerwelt, dieses Aufbrechen biblischer Kräfte aus dem Lesen und dem Umgang mit der Heiligen Schrift, war bedeutsam für den ökumenischen Gedanken wie für seine Verwirklichung, die wir als Zeitgenossen erleben.

Wenn zu diesem ökumenischen Willen zu evangelisch begründeter Einheit ein schweizerischer Standpunkt bezogen werden soll, so kann m. E. nur ein dankbar freudiges Ja dazu ausgesprochen werden. Umsomehr, als uns der Bundesgedanke gleichsam «im Blute» kreist und auch unser Eidgenössischer Bund seine verborgene Kraft aus dem Evangelium empfangen hat und fort und fort ziehen darf! Umsomehr, als gerade in der Formulierung der Pariser Basis der Wille zur Einheit den Willen zur Freiheit nicht aufhebt, sondern in einer verantwortungsbewußten Synthese sich beide Kräfte, Einheit und Freiheit, verbinden. Denn die Einheit muß nach außen bewiesen werden «bei voller Freiheit in der Organisation und in der Wahl der Mittel». Der Aufbau des Werkes kann sich also richten nach den Eigenarten der politischen, kirchlichen, lokalen, wirtschaftlichen und völkisch-nationalen Gege-

benheiten, nach den Möglichkeiten, die zur Verfügung sind, nach den Bedürfnissen, die dem CVJM als Not und Anliegen auf die Seele gelegt werden. Der Aufbau der einzelnen Verbände wird aber auch stark beeinflusst werden durch die Wahl der Mittel, seien es soziale, wirtschaftlich-kulturelle, seien es missionarische Arbeitsmethoden, durch die der CVJM, immer «im evangelischen Geiste», seine Aufgaben zu lösen versucht. Unsere schweizerische Eidgenossenschaft umfaßt mannigfache Kulturen und Bildungsstufen, sowie politisch verschieden entwickelte Staatskörper, wie unsere Kantone nun einmal historisch geworden sind. Aber diese Verschiedenheiten sind umfaßt vom einigenden eidgenössischen Gedanken, wobei die Freiheit des Einzelnen und der Länder in der Verfassung verankert ist. In gleicher Weise bejaht der CVJM-Weltbund die Einheit in der Vielheit und Freiheit. Wir sehen keinen Grund, diese Bejahung grundsätzlich in Zweifel zu ziehen und als unevangelisch zu verdächtigen. Würden wir doch damit in Frage ziehen, was der Herr der Christenheit selbst geboten hat und was ihm als Ziel vorschwebt: Einheit, eine Herde und ein Hirte. Wenn der Weltbund durch sein bündisches Leben ein Vorzeichen, ein Hinweis auf diese gewaltige, herrliche, von uns nicht zu schaffende Einheit in Jesus Christus sein darf, so erfüllt er den Sinn eines Zeugnisses, das niemals aufgegeben und keineswegs gering geachtet werden darf.

Nun erhält diese Bewegung zur Einheit, die mit einem unerhörten Schwung in den Worten dieses ersten Abschnittes zutage tritt, ihr notwendiges Korrektiv. Einheit kann, wie uns eben gezeigt worden ist, nicht Uniformität bedeuten. Einheit hat aber andererseits auch nicht zum Ziel, ins Wesenlose zu zerfließen und Allumfassenheit zu werden. Beide Irrwege sind klar erkannt worden von den CVJM-Vätern. Deshalb konnten sie sich nicht mit der Bekundung des imponierenden Einheitswillens begnügen, sondern sahen sich sogleich veranlaßt, aus innerster Verantwortung heraus, in einem zweiten Wort zu sagen, was für sie der «evangelische Geist» bedeuten solle und in welchem Namen sie die Einheit gestalten müßten. Sobald sie nun dieses zweite – inhaltlich ist es wahrlich das erste! – sagen sollten, standen sie vor dem Namen der Person, von der sie in ihrem Glauben herkamen, zu der sie im

Glauben stehen durften und zu der sie die Andern hinführen wollten: Jesus Christus. Das heißt: sie standen und stellen uns – vor – eine Person, vor einen ganz bestimmten, einmaligen Menschen, mit einer geschichtlichen Stellung und einem umrissenen Lebensauftrag die näher beschrieben werden können, ja müssen.

Beachten wir gut, was diese Tatsache bedeutet: man kannte um die Mitte des 19. Jahrhunderts den «evangelischen Geist» gar wohl, man stellte sich bewußt auf «christlichen Boden», verehrte die Größe des «Christentums» und der «Idee des Göttlichen und Vollendet-Menschlichen», jedes Kind sprach und sang von der edlen Christlichkeit. Ungezählte waren den Ideen der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, den «christlich-revolutionären» Kräften durchaus zugeneigt. Wie merkwürdig aber, ja wie einzigartig: all diesen christlichen Sachen, Ideen, Geistesblitzen und religiös-ethischen Anschauungen gegenüber das klare, kühne Bekenntnis zur Person Jesus Christus! Eine Konkretheit des Bekennens, die nicht überboten werden kann! Die CVJM haben es mit der Person Jesus Christus zu tun. Wer CVJM-Mitglied ist, steht im Bereich dieser Persönlichkeit und keiner Idee! Es kann und soll zu einer Begegnung, zu einem Gespräch mit dieser Person kommen, es darf nicht bei der Theorie, beim unverbindlichen, kühlen Betrachten bleiben. So ist die Wurzel des CVJM in dieser persönlichen Verbindung mit dem Jesus Christus zu suchen; das Apostelwort in Kol. 2, 7 gilt mit voller Wirklichkeit für diesen Bekenntnisgrund: Verwurzelt in Christus . . . selbst, und nicht in seinen geschichtlichen und säkularisierten Wirkungen! Solche junge Männer sollen miteinander verbunden werden im CVJM, die ihr Leben in entscheidender Weise in Verbindung mit Jesus Christus verstehen und gestalten wollen. Sie werden im CVJM, so lautete die Intention jedenfalls, zu einer Lebensgemeinschaft zusammengeschlossen, die ohne die ständige Beziehung mit Jesus Christus schlechterdings undenkbar wäre. Von hier aus aber werden die Folgerungen für das Zusammenbleiben gezogen: keine politische, wirtschaftliche, kulturelle und nationale Verschiedenheit darf dieser Lebensgemeinschaft ein unübersteigliches Hindernis in den Weg legen. Und die Rechte des Einzelnen in dieser Verbindung werden gewahrt: er darf die Angebote der

Fürsorge, der Liebe, der Dienstleistung der von Jesus Christus her bestimmten Vereine empfangen, ein Nehmen und Geben wird in der Mitgliedkarte vorausgesetzt, das theoretisch keine Schranke der brüderlichen Hilfeleistung und des Beistandes kennt. Die Mitgliedkarte kann in ihrer Bedeutung mit Fug und Recht als eine Art Heimatschein und Bürgerbrief bezeichnet werden, die dem Mitglied Heimatrecht im Weltbund gewährt, wobei auf Gegenseitigkeit (daß nämlich das Mitglied nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten habe) nicht einmal Gewicht gelegt wird. Die Absicht der Pariser-Basis: eine im Weltbund zu verwirklichende Einheit der Lebensgemeinschaft männlicher Jugend im Bekenntnis zu Jesus Christus selbst war wirklich ein kühnes, von starken evangelischen Kräften angetriebenes Unternehmen. In einer Männergemeinde begannen hier echt evangelische Grundwahrheiten zu leuchten. Wer vom Evangelium her zu denken und handeln gewillt ist, der wird dieser Intention jetzt und in Zukunft nur ein innerstes, tiefstes und glaubensfrohes Ja geben können.

II. DER THEOLOGISCHE GEHALT DER BASIS

Nachdem die Absichten klargestellt sind, wenden wir uns der Frage nach dem geistlichen Gehalt der Basis zu, wobei der mittlere Teil, in welchem die Person des Christus wiederum im Zentrum steht, das Schwergewicht haben muß.

Bedenken wir vorerst, daß hier ein Bekenntnis vorliegt, also eine verbindliche, ernstgemeinte und innerlich verpflichtende Aussage über den zu Bekennenden, Jesus Christus, von Seiten derer, die sich zu ihm bekennen wollen, den «jungen Männern» als seinen Jüngern! Bekennen ist eine Lebensform des evangelischen Menschen, die seit dem ersten Tage der Gemeindewerdung an Pfingsten als eine herrliche Frucht des Geistes Gottes gezeigt wird. Der CVJM steht also auf urchristlichem Boden, wenn er bekennt; ein Nichtbekennen ist eine innere Unmöglichkeit, weil die Frohe Botschaft von Jesus Christus das Bekennen fordert und zur Voraussetzung hat.

Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Bekenntnis nicht ein kirchliches, nicht ein von Lehrern und Theologen irgendeiner kirchlichen Gruppe aufgestelltes ist, vielmehr trägt es den ursprünglichen, nicht ausgeklügelten, kraftvollen Zug des Laienwortes an sich. Wir halten dies für einen ungeheuer wichtigen Vorzug; hier spricht der Nichttheologe mit Vollmacht. Das Bekenntnis hält sich streng an die biblische Aussage und stellt sie kompromißlos, ohne jede Klausel, unerhört direkt und einseitig kühn hin: es spricht von jungen Männern, «welche Jesum Christum nach der Heiligen Schrift als ihren Gott und Heiland anerkennen». Die biblische Herkunft dieser Formel ist offenkundig: «wir warten auf die Erscheinung unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus» (Titus 2, 13); Jesus Christus, der da Gott ist über alles, gepriesen in Ewigkeit, Amen (Röm. 9, 5); «Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben» (1. Joh. 5, 20). Die innere Gewalt der Formel ist ebenso überwältigend: Jesus Christus ist der Eine, in welchem wir Gott selber haben. Niemand außer ihm ist die Brücke von Gott zu uns, er ist die volle, einzige, letzte Offenbarung Gottes. Sicherlich kann theologisch dagegen gesagt werden, daß die Menschheit Christi, sein Fleischwerden, seine Nähe in keiner Weise als Gegengewicht gegen die Betonung der Gottheit berücksichtigt sei. Darin erweist sich die Formel als undialektisch, einseitig, und hat ihr «laienhaftes» Gepräge. Aber das macht gar nichts, im Gegenteil, ihre Wucht wird unbehindert entwickelt, ihre Stoßkraft durch kein – sowohl als auch – gehemmt, wie es sich für den theologisch verantwortlichen Denker und Bekenner geziemen würde. Ihr gehört der Charakter eines Lebensbekenntnisses zu: jener junge Mann, der wirklich sein ganzes Leben, sein Streben, Hoffen und Denken auf Christus einstellt und von ihm alles praktische Handeln bestimmen lassen will, der anerkennt damit den Christus als den Höchsten, Einzigen, Maßgebenden. Wer anders als Gott ist dieser Höchste, Einzige, Maßgebende? Spiegelfechterei wäre es, wollten wir Vorbehalte machen in bezug auf die Formulierung «Gott und Heiland».

III.

UNSERE STELLUNG ZU NEUFORMULIERUNGEN

Damit soll aber die Frage, ob die Pariser-Basis in ihrer jetzigen Formulierung auch in Zukunft Gültigkeit und verpflichtende Kraft für die Führer und Verantwortlichen im CVJM behalten kann, weder als unerheblich noch als Zeichen eines sich ankündigenden Abfalls, einer Knochenerweichung beurteilt werden. Ein Bekenntnis hat keineswegs Ewigkeitswert als solches, sondern nur insofern in ihm Ewigkeit in der Zeit durchbrechen und in die Weltlichkeit unseres Lebens hineinstrahlen kann.

Ein Beweggrund allerdings scheint mir nicht in Betracht zu fallen, wenn wir an eine Neuformulierung denken sollten, nämlich: der Tatsache, daß viele die Pariser-Basis im Weltbund nicht ehrlicherweise bekennen können, nachzugeben und deshalb das Bekenntnis abzuändern, die Tore weit zu öffnen oder die Bekenntnislosigkeit auf die Fahne zu schreiben. Damit würde niemandem geholfen: die, welche nicht bekennen wollen und können, bleiben ungefragt, ungefordert, und die, welche bekennen wollen, hätten keine rechte Gelegenheit, dies in einer klaren Art zu vollziehen. Es gäbe m. E. nur einen Grund, die Pariser-Basis zu ändern: bessere, eindringendere Erkenntnis des Neuen Testaments und der Botschaft. Niemals aber darf Anpassen und Weitherzigkeit um jeden Preis die Maxime sein, nach der wir unsere Besinnung leiten dürften.

Die Arbeit in den Abteilungen

JUNGMÄNNERABTEILUNG

Die Jungmännerabteilung folgte auch im Berichtsjahr dem ihr durch die Pariser Basis vorgezeichneten Weg. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen standen die Bibelabende, an denen der 1. Korintherbrief ausgelegt wurde. Als Leiter dieser Besprechungen konnten im Wintersemester Pfr. Martin Koestler, im Sommerhalbjahr Pfr. Jakob Schiltknecht gewonnen werden; mehrere Abende wurden auch von Mitgliedern gestaltet. Daneben standen Vorträge auf dem Programm, die in der Mehrzahl aktuellen Fragen, wie zum Beispiel dem Kraftwerkbau, den wirtschaftlichen Anschauungen von Karl Marx, dem Film gewidmet waren. Das Programm wurde aufgelockert durch Spielabende, die zusammen mit den Vorträgen den äußern Kreis des Wirkungsfeldes darstellten, innerhalb dessen sich Möglichkeiten ergeben, mit jungen Menschen zusammenzukommen. In Fortsetzung der Tradition wurden auch mehrere Wochenende durchgeführt, zwei auf dem Walchwilerberg, je eines in den Ferienhäusern Greifensee und Restiberg und im Ritterhaus Uerikon; dazu kam die Vereinstour auf das Brienzer Rothorn.

Die Zusammenkünfte fanden regelmäßig am Mittwochabend statt, wobei sich im Laufe des Jahres der Brauch einbürgerte, daß sich die Mitglieder vorher zu einem gemeinsamen Nachtessen zusammenfinden. Im Herbst 1951 übernahm an Stelle von Dr. Jean Bacher, der weiter im Vorstand verbleibt, Dr. Heribert Wolfensberger die Leitung der Abteilung.

DIE JUGENDABTEILUNGEN:

Wenn wir im letzten Jahresbericht feststellen mußten, daß die beiden Jugendabteilungen Jungschar und Jungtrupp die Sorgenkinder des Vereins waren, so dürfen wir heute berichten, daß sich beide recht gut erholt haben. Wenn sie auch zahlenmäßig nur wenig wachsen durften, so sind sie doch kräftiger geworden.

JUNGSCHAR

In der Jungschar (11-15 Jährige) konnten einige Gruppenführer geschult und eingesetzt werden. Die drei Leuchten im Jungscharprogramm waren: Die Pfingstwanderung im Alpstein, der kantonale Jungschartrefftag in Altstetten, das Jungscharlager, das dieses Jahr im romantischen Misox durchgeführt wurde. Wer einen Blick in das Lagerbuch wirft, wird feststellen, daß sich Mühe und Arbeit für dieses dreiwöchige Lager wieder gelohnt haben. Die Samstagübungen der Jungschar wickelten sich im normalen Rahmen ab. In den Andachten war es dieses Jahr der Prophet Nehemia, den wir zu den Bubenherzen reden ließen.

JUNGTRUPP

Das Programm des Jungtrupp (15-18 Jährige) glänzt dieses Jahr mit den zahlreichen Wochenenden. So wurden im Berichtsjahr zwölf Samstag-Sonntag-Veranstaltungen durchgeführt. Die meisten mit Velo, Zelt und Kochtopf, leider aber auch mit Regen. Solche Wochenende gehören wohl zum Wertvollsten in einem Jungtrupp-Programm. Wie schnell ist jeweils eine Samstagzusammenkunft vorbei. Kaum zusammengekommen, muß man sich schon wieder verabschieden. Wie anders doch bei einem Wochenende. Hier hat man Zeit,

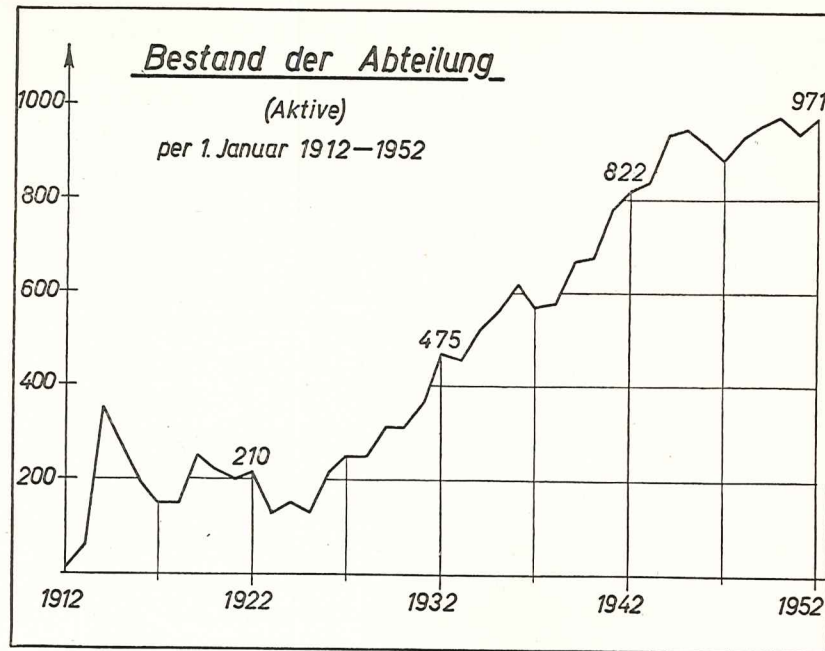
sich gegenseitig kennenzulernen und sich auszusprechen. – In einem Segelkurs, der außerhalb der Zusammenkünfte durchgeführt wurde, hatten die Jungtrupppler wieder Gelegenheit, einen gesunden Sport zu erlernen. – In den regelmäßigen Zusammenkünften am Samstagabend war das Programm nach Körper, Seele und Geist ausgerichtet.

Im März haben sich die beiden Abteilungen an ihrem traditionellen Familienabend den Eltern und Freunden vorgestellt.

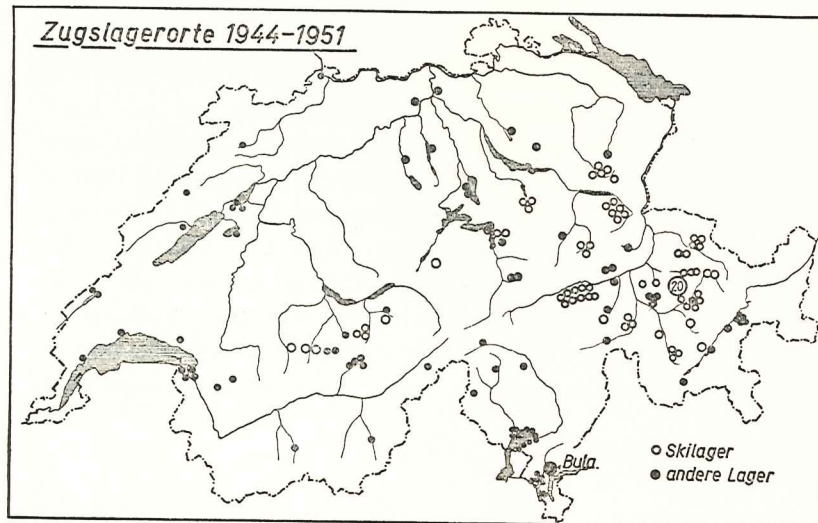
PFADFINDER-ABTEILUNG

Mit besonderer Freude haben wir Pfadfinder das laufende Jahr erwartet. Sind doch genau 40 Jahre vergangen seit der Gründung unserer Abteilung – der ersten in Zürich – durch den CVJM Glockenhof. Viele Stürme gab es in unseren eigenen Reihen und manche Widerstände von außen zu meistern, bevor wir zu einer großen und starken Abteilung anwachsen konnten. Als Jubiläumsgeschenk konnten wir vor wenigen Monaten den tausendsten Pfadfinder aufnehmen. Unserem CVJM danken wir vor allem, welcher uns den Weg gezeigt und in seinen Mauern immer freundlich Obdach geboten hat.

Es ist stets unsere größte Sorge, für alle Wölfe, Pfadfinder und Rover gute Führer zu finden. So richten sich unsere Anstrengungen immer zuerst auf die Ausbildungskurse und -lager für die angehenden Führer. In den Frühlings- und Herbstferien erhielten rund ein halbes Hundert Oberpfadfinder ihre technische Ausbildung in unserm Heim in Wallisellen. Den etwas älteren Jungvennern – ungefähr 30 an der Zahl – hingegen versuchten wir in erster Linie das geistige Rüstzeug zu vermitteln, um sie mit ihrer zukünftigen, verantwortungsvollen Aufgabe vertraut zu machen und freudig zu gestalten helfen.



PFADFINDER-ABTEILUNG



Unser Jubiläum haben wir mit einem großen Georgstag gefeiert, an welchem alle Eltern und Freunde und ein Dutzend auswärtige Gruppen eingeladen waren. Neben der Austragung von Wettkämpfen wollten wir mit der Landbevölkerung in Kontakt kommen, indem jede Gruppe bei einem Bauern übernachtete und dabei irgend eine kleine gute Tat verrichten mußte. – Der «Goldene Pfeil» – unsere Abteilungszeitschrift – erschien im Festgewand und berichtet eindrücklich über alle unsere bisherigen Taten seit der Gründung der Abteilung. Während der Winter- und Sommerferien wurden an die zwei Dutzend Zugslager, vorwiegend in den Bündnerbergen, in üblicher Weise durchgeführt.

Mitten in der Freude hat uns die schmerzliche Kunde vom jähen Tode unseres lieben Kameraden, Oberfeldmeister Thomas Brunner, erreicht, welcher beim Eisenbahnunglück in Bevers sein junges Leben lassen mußte. Eine große Lücke ist in unsern Reihen entstanden, die wir nun mit vereinten Kräften auszufüllen versuchen müssen. Die uns als wertvolles Erbe hinterlassenen Ausbildungsbücher werden uns helfen, seine Arbeit weiterzuführen.

Veranstaltungen im Berichtsjahr

MITGLIEDER-VERSAMMLUNGEN

Das Menschenbild des Existenzialismus	Prof. Dr. F. Blanke
20 000 km durch Brasilien. Lichtbildervortrag	E. Kurz, Lehrer
Die Abstammungslehre und das biblische Menschenbild	Dr. E. Lejeune, Kölleken
Aus der Werkstatt eines Amtsvormundes	C. Grassi, Amtsvormund
Aktuelle Fragen der schweizerischen Sozialarbeit	Dr. W. Rickenbach
Der Gesamtarbeitsvertrag, seine Bedeutung und Auswirkung	E. Schmid, Sekr. SVEA
Die politische und religiöse Lage in Indonesien	H. Honegger, Missionar
Das internationale Rote Kreuz	Dr. H. Haug, Zentralsek.
Heinrich Bullinger, das Werkzeug zur Rettung der Zürcher Kirche	E. Wehrli, Sekretär
Die Pariser Basis	
a) der Schweizerische Standpunkt	Pfr. Dr. Th. Rüschi
b) das Problem der andersgläubigen Mitglieder	C. v. Prosch

SONSTIGE GROSSE VERANSTALTUNGEN

Bazar, Weihnachtsfeier für alleinstehende Männer, Familienabende der Pfadfinder und Jungscharen/Jungtrupp, Frühlingsfest in Greifensee, Konzert des Stockholmer Knabenchors im Fraumünster.

Unsere Abteilungen und Sektionen

JUNGMÄNNERABTEILUNG: 18-32 Jährige.

Zusammenkünfte jeden Mittwoch 20 Uhr

Präsident: Dr. H. Wolfensberger

MÄNNERABTEILUNG: über 32 Jährige

Zusammenkünfte je Mittwoch 20 Uhr

Vorstand: W. Duppenhaler, F. Jäckli, G. Lohrer, P. Niederer

JUNGPRUPP: 15-18 Jährige

Zusammenkünfte jeden Samstag 19.30 Uhr, im Winter auch an Sonntagnachmittagen.

Leiter: Max Stehle, Sekretär, E. Näf, Wallisellen

JUNGSCHAR: 11-15 Jährige

Leiter: Max Stehle, Sekretär, Hans Thalmann

Zusammenkünfte jeden Samstag 14.30-17.30 Uhr

PFADFINDERABTEILUNG GLOCKENHOF

Übungen jeden Samstag, 14.30-18 Uhr

Abteilungsleiter: Hfm. R. Spengler

TURNSEKTIONEN

Jungmänner: jeden Dienstag 20-21.30 Uhr. Präsident: W. Haug

Oberturner: J. Krapf

Männer: jeden Donnerstag, 20.15-21.30 Uhr.

Oberturner: P. Meister

BERUFSGRUPPEN

Bäckerabteilung: Zusammenkünfte jeden Dienstag, 16-18 Uhr

Leiter: Walter Hausamann

Der Verein besitzt eine wertvolle

BIBLIOTHEK (Bücherausgabe jeden Mittwoch 19.30-20 Uhr), eine Freizeitwerkstätte, ferner besteht die Möglichkeit, Tisch-Tennis zu spielen. Alle diese Einrichtungen stehen auch Nichtmitgliedern gratis zur Verfügung.

Die Leitung des CVJM

CVJM GLOCKENHOF

Zentralvorstand: Walter Pfister, Präsident; Paul N. Glauser, Quästor;
Dr. Jean Bacher, Walter Duppenhaler, Walter Egli,
Raymond Spengler, Fritz Jäckli, Fritz Müller, Peter
Rüsch, Max Stehle, Walter Stünzi, Edwin Wehrli,
Fritz Wey, Dr. H. Wolfenberger.

Beirat: Direktor J. Reutter, Präsident; Prof. Dr. F. Blanke,
A. Bruder, Rudolf Egli, A. Frick-Wild, Pfr. M. Frick,
Dir. Rud. Grob, Pfr. H. Grossmann, H. Hirzel-Zup-
pinger, Vizedirektor A. Mathys, Pfr. Dr. K. von Orelli,
M. Pestalozzi-Ulrich, V. C. Rahn, Dir. Dr. E. Röthlis-
berger, Pfr. Dr. Th. Rüsch, Pfr. Ed. Schlatter, Hans
Seiler, Dr. W. Spöndlin, Kirchenrat, Th. Stör-Jent,
Pfr. Jb. Stutz, Edwin Wehrli, Dr. K. Witzig.

Abteilungsleiter: Männerabteilung: G. Lohrer
Jungmännerabteilung: Dr. H. Wolfensberger
Jungschar, Jungtrupp: Max Stehle
Pfadfinder: Raymond Spengler

Sekretariat: W. Egli, Max Stehle, Hans Bachmann

GENOSSENSCHAFT ZUM GLOCKENHAUS

Präsident der Genossenschaft: Direktor J. Reutter
Präsident der Hauskommission: August Bruder
Mitglieder: Rud. Egli, Dr. A. Kolb,
Vizedirektor A. Mathys, Walter Pfister, Hans Seiler
Hospizdirektor: H. Weissenberger
Vereinshausverwalter: Walter Egli